

# „Was machst du mit deiner Freiheit?“

**„Was machst du mit deiner Freiheit?“ In Europa, aber auch in anderen Gegenden der Welt stellt sich diese Frage immer dringender. („Brief aus China“)**

*Pilar (Spanien) nahm im Sommer an einem Thementreffen zu dieser Frage teil:*

„Seit einiger Zeit führte ich ein scheinbar glückliches Leben: neue Freundschaften, gute Ergebnisse an der Universität, eine stabile Liebesbeziehung, ein bequemes Leben bei meinen Eltern und eine gute Jugendgruppe in der Gemeinde. Jeden Tag entfernte ich mich dennoch ein wenig mehr von Gott: Mein Gebet wurde zur Routine und verlor seinen Sinn. Ich dachte, Freiheit bedeutet: Mach' was du willst und wann du es willst. Fühlte ich mich dabei wirklich glücklich?

Sobald ich wieder in Beziehung mit Gott kam, fühlte ich mich frei, obwohl ich damals ganz unten war: Meine Liebesbeziehung war zerbrochen und die Zukunft trotz des bestandenen Diploms ungewiss.

Ich vertraute mich den Händen Gottes an und versprach hinzunehmen, was er für mich bereithält. Seit jenem Augenblick versuche ich die kleinen Dinge so gut wie möglich zu beachten, ich lächle, schaue die Menschen mit Zuneigung an, versuche mich auf das Gute zu konzentrieren und zu verzeihen, was mir bei Anderen nicht gefällt. Das ist nicht immer einfach, aber es geht!“

**Je mehr wir Gott suchen, desto mehr können wir eine erstaunliche Entdeckung machen: Er sucht uns als Erster.**

*Edel-Anne (England) fällt der polnische Pater Maximilian Kolbe ein, der 1941 in Auschwitz umkam:*

„Die wichtigste und grundlegendste Freiheit, die wir haben, liegt darin, Gott in unser Leben und unser Herz hineinzunehmen. Im 20. Jahrhundert gab es unzählige Beispiele von Menschen, die sich entschieden haben, nicht in Furcht und Angst zu leben, sondern aus der Freiheit der Liebe, der Gnade Gottes.

Maximilian Kolbe ist dafür ein bemerkenswertes Beispiel. Er hat eine unserer größten Sehnsüchte überwunden, nämlich die zu leben und sein eigenes Leben hingegeben, um das eines Familienvaters zu retten. Das ist ein wunderbarer Beweis dafür, dass wir in Gott hindurch frei sind, über unser menschliches Verlangen hinauszugehen, sobald wir erkennen, dass unsere eigentliche Freiheit in einer kommenden Welt liegt. Dies kann so weit gehen, dass wir über unseren Überlebenstrieb hinauswachsen. Pater Kolbe entschied sich dafür nach einem langen Leben im Gebet, das ihn auf einzigartige Weise frei machte.

Sein Beispiel ist bekannt, aber auch viele andere Menschen haben sich über alles hinweg für die Liebe entschieden. Wenn wir Christus annehmen, sind wir frei, Lichter in der Dunkelheit zu sein. Kein Regime kann diese Freiheit zerstören oder sie uns wegnehmen, weil das Licht Christi, das aus uns leuchten kann, sogar stärker ist als der Tod, sobald wir es bejahen.“

**Wir wissen, dass wir weder alles tun noch alles haben können. Diese Erkenntnis muss uns nicht resignieren lassen, sondern kann uns befreien und helfen, unbeschwerter zu leben.**

*Théophile (Frankreich), 18 Jahre alt, über einen Satz eines französischen Schriftstellers (François Garagnon) „Was uns befreit, ist, was uns bindet“:*

„Wer bereit ist, den Geboten des Evangeliums zu folgen, verliert ein Stück Freiheit. Andererseits werden wir auf dem Weg, den Jesus Christus anbietet, frei von Abhängigkeiten, also zu freien Menschen. Übertriebener Konsum jeglicher Art, ob bei Alkohol, Drogen, Sexualität oder Technik, hebt sich krass ab, wenn wir auf unser inneres Ich hören. Wir halten uns oft für frei, obwohl es in der Natur des Menschen liegt, von anderen Dingen abzuhängen als nur von sich selbst. Wer kann behaupten, dass er allein auf der Welt ist? Also sollte man wählen, was befreit, auch auf die Gefahr hin, dann davon abhängig zu sein!

Nur wer hellseht und kritisch auf sich selber schaut, kann erkennen, ob er persönlichen Neigungen und Gedanken nachgeben sollte oder nicht. Bin ich frei, zu handeln, oder bin ich Gefangener meiner Sehnsucht, meiner Ängste?

Sucht nach Anerkennung, Durst nach Macht, Furcht vor dem Tod - so heißen die Ketten im Leben! Jesus Christus nachfolgen ist nicht einfach, aber wahre Befreiung.“

**Lassen wir in uns die tiefste aller Erwartungen erwachen: die Sehnsucht nach Gott! Freilich ist es nicht einfach, sich den Sinn für verwundertes Staunen und Anbetung zu bewahren, wo doch in unseren Gesellschaften unmittelbare Effektivität zählt.**

*Jaesun (Korea) hat als Lehrer viel Kontakt mit Jugendlichen:*

„Ich frage mich immer, wie wir unseren jungen Schülern Freizeit geben können, in der sie machen können, was sie wollen, und wie wir ihnen beibringen können, kreativ mit ihrer Freiheit umzugehen. Diesen Gedanken gilt es manchmal zu vertiefen. Wie können wir vom eigentlichen Sinn der Freiheit sprechen, also von der inneren Freiheit?

In Seoul rennen die Jugendlichen von einer Bildungseinrichtung zur anderen, auch noch nach der Schule und bis tief in den Abend hinein. Sie tun es, um möglichst große Chancen zu haben, später eine gute Universität zu besuchen und in einer immer mehr vom Wettbewerb geprägte Gesellschaft zu überleben. Selbst an der Universität belegen sie parallel mehrere Studiengänge, um später eine gute Anstellung zu finden.

Die Jugendlichen in Korea sind es weder gewöhnt, Freizeit zu haben, noch selbstständig das zu tun, was sie gerne tun möchten. Es lastet ein starker Druck und Zwang auf ihrem Leben, was sie schnell eingebildet oder verbittert machen kann. Die eigentliche Herausforderung für die jungen Koreaner liegt darin, etwas Freiheit gegenüber den gesellschaftlichen Strukturen zu finden und fantasievoll und schöpferisch mit ihr umzugehen.“

**Denken wir in Europa und auf allen Erdteilen genug über Sinn und Bedeutung der Freiheit nach? Jeder Jugendliche könnte überlegen: Was machst du aus deiner Freiheit?**

*Keiji (Japan) beschreibt die Vorstellungen von Freiheit, die ihre Mitstudierenden haben:*

„In meinem Land erfreuen wir uns politischer und wirtschaftlicher Freiheit, und die Studierenden haben auf jeden Fall die Freiheit, zu studieren und sich Freizeit zu gönnen. Viele von ihnen unterstreichen dennoch, dass sie eigentlich nicht in Freiheit leben. Dabei gehen sie ungezwungen mit ihrem Studium, ihren Freundeskreis und allerhand anderen Betätigungen um. Vielen erscheint diese Freiheit jedoch vorläufig, nicht dauerhaft.

In der vorfindlichen Gesellschaft ist es für sie schwierig, wahrhaft und dauerhaft Freiheit zu finden. Dies erweist immerhin, dass sie sich nach solcher Freiheit sehnen, frei sein wollen von Furcht, leben wollen, wie sie sind, sich mehr anderen mitteilen wollen. Manche Studenten versuchen solche Freiheit umzusetzen, indem sie sich um Kinder kümmern, die in der Schule Schwierigkeiten haben, um Jugendliche mit einer Behinderung oder auch um Obdachlose. Andere gehen in ein Entwicklungsland, um dort mitzuarbeiten. Man kann also während der Studienzzeit anstrengen, nicht nur um dann eine gute Arbeitsstelle zu bekommen, sondern auch um die Welt für die Menschen zu verbessern.“